

DIE VEREINTEN NATIONEN FORDERN BESUCH BEIM PANTSCHEN LAMA

Das Komitee der Vereinten Nationen für die Rechte der Kinder hat Mitte September 2005 von der chinesischen Regierung Zugang unabhängiger Beobachter zum Panchen Lama gefordert, der seit zehn Jahren von den Behörden unter Hausarrest gestellt ist. Der Präsident des Komitees, Jacob Egbert Doek, betonte, dass der 1995 vom Dalai Lama ernannte Gendün Tschökyi Nyima gegen seinen Willen aus Tibet nach China gebracht wurde. Bisher hat die Regierung in Peking unabhängigen Besuchern nicht erlaubt,

den heute 16-Jährigen zu besuchen. Dies, so der Präsident, könne darauf hindeuten, dass etwas nicht in Ordnung ist.

Tibetgruppen machten mit Aktionen vor dem Tagungsort auf das Schicksal des Panchen Lama aufmerksam. Eine Delegation übergab tausende Unterschriften zugunsten des „jüngsten politischen Gefangenen der Welt.“ „Das unabhängige Menschenrechtsorgan der UNO hat heute eines der stärksten Alarmsignale an China gesendet, dass der Fall des Panchen

Lama gelöst werden muss,“ betonte Tsering Jampa von der International Campaign for Tibet.

Der chinesische Botschafter, der vor dem Komitee für Kinderrechte für sein Land Bericht erstattete, sagte, der Junge und seine Familie „wünschen nicht von ausländischen Besuchern gestört zu werden.“ Er beantwortete die Bitte Doeks, dass eine unabhängige Delegation den Panchen Lama besucht, mit der vagen Aussage, er werde das Anliegen an die Verantwortlichen in Peking weiterleiten. *bs*

EISENBAHN NACH LHASA

Eine ambivalente Meisterleistung ist der chinesischen Regierung gelungen: Die Gleise für die Eisenbahn auf das Dach der Welt sind fertig. 1142 Kilometer lang ist die Strecke von Goldmud in der Provinz Qinghai bis nach Lhasa.

Noch nie wurde eine Eisenbahn in solcher Höhe und auf so schwierigem Terrain gebaut: Die Route liegt 4000 Meter hoch, an einem Punkt erreichen die Gleise sogar 5072 Meter über dem Meeresspiegel. Auf knapp der Hälfte der Strecke herrscht Permafrost: Der Boden ist die meiste Zeit gefroren, manchmal jedoch taut er, was weitere Anforderungen an die Technik stellt. Rund 35.000 Arbeiter haben laut offiziellen Angaben innerhalb von vier Jahren unter harschen Bedingungen die Gleise verlegt. Das Projekt, von dem

schon Mao träumte, ließ sich Peking rund drei Milliarden Dollar kosten.

Die Waggons liefert, trotz zahlreicher Proteste von Tibet-Gruppen, die kanadische Firma Bombardier. Die Tibet Initiative Deutschland hatte noch im November 2005 versucht, die Firma mit Mahnwachen und Briefaktionen zu drängen, sich aus dem Geschäft zurückzuziehen. Bombardier will spezielle Waggons liefern, die den extremen klimatischen Bedingungen standhalten und die Fahrgäste während der Fahrt vor der Höhenkrankheit schützen.

„Ein noch nie dagewesener Triumph des Eisenbahnbaus“, jubelte Staats- und Parteichef Hu Jintao nach der Fertigstellung. Für die Regierung ist die Eisenbahn eine wichtige Voraussetzung, um das Wirtschaftswachstum

noch weiter anzukurbeln. Die lange Reise von Peking nach Lhasa wird per Bahn nur noch 48 Stunden dauern.

Viele Tibeter, allen voran der Dalai Lama, hegen allerdings Bedenken: Sie sehen den Eisenbahnbau vor allem politisch motiviert, wodurch die chinesische Regierung versucht, Tibet in einen noch festeren Griff zu nehmen. Mit der Eisenbahn können noch mehr Chinesen auf das Dach der Welt gebracht werden, was die Tibeter weiter marginalisiert. Die tibetische Kultur und Religion gerieten so weiter ins Abseits. Peking kann mit Hilfe der Eisenbahn schneller Truppen und Waffen transportieren. Bodenschätze können kostengünstiger abgebaut und „ins Mutterland“ gebracht werden. Die Eisenbahn wird voraussichtlich im Sommer 2007 in Betrieb genommen. *bs*

ANTI-SEPARATISMUS-KAMPAGNE

Die chinesischen Behörden sollen die Anti-Separatismus-Kampagne in Tibet verstärkt haben. Dies berichten der Radiosender Radio Free Asia (RFA) und das Tibetan Center for Human Rights and Democracy (TCHRD) unabhängig voneinander im Herbst 2005.

Tibeter aus Lhasa haben demnach berichtet, dass die Intensivierung der Kampagne in den Klöstern darauf

abziele, die Autorität des Dalai Lama zu untergraben und ihn zu kritisieren. In der Klosteruniversität Drepung sei im Oktober 2005 eine „Umerziehungskampagne“ gestartet worden. Im Zuge der Kampagne sollten die Mönche ein Dokument unterschreiben, in dem der Dalai Lama als „Separatist“ und Tibet als Teil Chinas bezeichnet wird. Daraufhin hätten sich rund 400 Mönche im Hof des Klosters zu einem friedli-

chen Schweige-Protest versammelt und sich geweigert, das Dokument zu unterzeichnen. Sicherheitsbeamte wären dann ins Kloster beordert worden, um die Versammlung aufzulösen.

Laut TCHRD habe das „Büro für Religion“ in Lhasa im April 2005 in der Klosteruniversität Sera eine dreimonatige „Kampagne zur patriotischen Erziehung“ mit vier Sitzungen pro Woche gestartet. Die Mönche hätten poli-

tische Texte studieren und im Juli 2005 eine Prüfung darüber ablegen müssen. 18 Mönche seien am Ende aus dem Kloster verwiesen worden.

Im Oktober 2005 sollen rund 50 Nonnen aus dem Gyarak-Kloster in der Nähe von Lhasa ausgeschlossen worden sein. Offizielle Vertreter hät-

ten in einer „Umerziehungssitzung“ von den Nonnen gefordert, sich mittels eines Fotos registrieren zu lassen. Die Betroffenen haben sich offenbar geweigert, sich fotografieren zu lassen.

Das Ziel sei die Beseitigung potenzieller tibetischer „Separatisten“. Das

TCHRD zitiert den Leiter der Umerziehungskampagne in Lhasa mit den Worten: „Vorsichtsmaßnahmen sollen getroffen werden, um die Infiltration von Schriften der Separatisten in die Klöster zu verhindern.“ Die Intensivierung der Kampagne sei auf Regierungsebene beschlossen worden. *bs*

40 JAHRE CHINESISCHE HERRSCHAFT IN TIBET

Die chinesische Regierung feierte Anfang September 2005 den 40. Jahrestag der Gründung der so genannten Autonomen Region Tibet (ART). Eine Delegation mit 52 Mitgliedern, angeführt von Jia Qinglin aus der Führungsebene der Parteizentrale in Peking, hielt sich anlässlich der Feierlichkeiten in Lhasa auf und wohnte den Aufmärschen der Soldaten sowie den traditionellen tibetischen Tänzen bei.

Jia forderte die anwesenden Mönche auf, „patriotisch“ zu sein und sagte: „Separatistische Aktivitäten müssen im Einklang mit den Gesetzen hart bekämpft werden, um soziale Sicherheit und die Stabilität des Staates zu gewährleisten.“ Nur unter der Führung der Kommunistischen Partei und im Zusammenspiel mit dem Mutterland, so Jia, könnte Tibet „heute florieren und die Zukunft noch besser sein.“

Informationen der International Campaign for Tibet (ICT) zufolge hatte einige Tage zuvor in Peking das Politbüro getagt. Parteisekretär und Präsident Hu Jintao soll in Bezug auf Tibet noch einmal die wichtigsten Ziele angesprochen haben: die Bekämpfung des „Separatismus“ und die Be-

schleunigung des Wirtschaftswachstums. ICT sieht darin ein Anzeichen dafür, dass die chinesische Regierung an ihrer kompromisslosen Politik gegen die tibetische Kultur und Religion festhält und eine weitere Assimilierung Tibets in das chinesische Wirtschafts- und Kultursystem anstrebt. Wie das Tibet Information Network berichtete, sollen wenige Tage vor den Feierlichkeiten in Lhasa rund zehn Tibeter aus politischen Gründen festgenommen worden sein.

1950 war die Volksbefreiungsarmee in Lhasa einmarschiert. Nach Etablierung der kommunistischen Herrschaft und Niederschlagung der Widerstandsbewegung 1959 wurde 1965 die ART gegründet. Die Free Tibet Campaign aus London kritisierte die Feierlichkeiten als „Propaganda-Veranstaltung für China, um seine Version von Autonomie zu fördern.“ Es ist bei solchen Anlässen üblich, dass sie Behörden zahlreiche Tibeter zu der Veranstaltung beordern und sie anweisen, ihre traditionelle Kleidung zu tragen.

Andere Tibetgruppen monierten, dass die Tibeter zu einer Minderheit in ihrem eigenen Land gemacht würden und an der Wirtschaftsentwick-

lung, die Peking angekurbelt hat, keinen Anteil hätten. Sogar chinesischen Statistiken zufolge sind die Tibeter die ärmste Bevölkerungsgruppe in der Volksrepublik China mit dem schlechtesten Bildungsstandard.

Zeitgleich mit den Feiern zum 40-jährigen Bestehen der Autonomen Region Tibet begingen die Tibeter im Exil den 45. Jahrestag der Gründung ihrer Exilregierung in Dharamsala. Hunderte Tibeter und ausländische Besucher kamen mit dem tibetischen Premierminister, Samdhong Rinpoche, im Haupttempel zusammen. „Demokratie wird das größte Geschenk sein, das wir den Tibetern in Tibet machen, wenn wir in der Zukunft wieder vereint sein werden,“ sagte Rinpoche.

Auf starkes Betreiben S. H. des Dalai Lama hatte sich am 2. September 1960 zum ersten Mal die 13-köpfige Versammlung der politischen Repräsentanten getroffen, welche die verschiedenen buddhistischen Traditionen sowie die Provinzen vertreten. Im Laufe der Zeit haben die Tibeter in Indien weitere demokratische Institutionen aufgebaut und die politische Struktur gefestigt. *bs*

SOGYAL RINPOCHE: BETEN FÜR CHINA

Die chinesische Wirtschaft boomt. Das Land entdeckt die Globalisierung und damit den Kapitalismus. Das zieht unweigerlich große gesellschaftliche Veränderungen nach sich, die auch die Menschen in ihrem Alltag betreffen werden.

Sogyal Rinpoche, bekannter Meister der tibetischen Nyingma-Tradition und Leiter des Rigpa-Netzwerkes mit 106 buddhistischen Zentren und Gruppen weltweit, äußerte sich zu dieser Entwicklung im Oktober 2005 in Berlin: „Im Zuge der gesellschaft-

lichen Neuordnung haben die Chinesen jetzt die historische Chance, S.H. den 14. Dalai Lama als den großen geistigen Führer zu erkennen, der er ist. Er vertritt nicht nur die Sache Tibets. Durch seine Politik des Mittleren Weges und die Strategie der Gewaltlo-

sigkeit vermittelt er eine Botschaft, die Bedeutung für die ganze Welt hat.“

Rinpoche erinnerte daran, dass seit jeher ein Teil der chinesischen Bevölkerung Buddhisten sind und der Buddhismus auch in Zukunft eine geistige Kraft in China bleiben wird. Der Dalai Lama könne, „wenn es zu Verhandlungen von Angesicht zu Angesicht käme“, den Chinesen von großem Nutzen sein. „Kommunismus befriedigt nicht die Seele“, betonte der Buddhismus-Lehrer, und forderte die Seminarteilnehmer in Berlin auf, Gebete für die Versöhnung zwischen China und Tibet zu sprechen. *rack*

YAHOO KOOPERIERT MIT CHINESISCHEN SICHERHEITSBEHÖRDEN

Die Internet-Suchmaschine Yahoo ist aufgrund ihrer engen Kooperation mit den chinesischen Behörden in die Kritik geraten.

Der chinesische Journalist Shi Tao hatte über seine Yahoo-Mailadresse eine vertrauliche Nachricht des Propaganda-Ministeriums mit Anweisungen, wie über den 15. Jahrestags des Massakers am Tiananmen-Platz zu berichten sei, an den Betreiber einer amerikanischen Internetseite weiter-

geleitet. Die chinesischen Sicherheitsdienste haben ihn mit Unterstützung von Yahoo in Hongkong ausfindig gemacht und verhaftet, wie die Organisation „Reporter ohne Grenzen“ berichtete.

Jerry Yang, Mitbegründer von Yahoo, verteidigte das Vorgehen seiner Firma: „Wenn wir in China oder anderswo in der Welt Geschäfte machen, müssen wir uns an die geltenden Gesetze halten.“ *bs*

BUCHBESPRECHUNGEN

STANDARDWERK DER MAHĀYĀNA-GEISTESSCHULUNG

Dieses Buch sollte nie weiter als eine Armlänge von uns entfernt liegen. Denn es enthält in der Tradition profunder Nachschlagewerke alle Grundlagen der buddhistischen Schulung: Klare Analysen, tiefgründige Erkenntnisse und Anleitungen zur Meditation.

Lange bevor diese Veröffentlichung Form annahm, hatte Geshe Thubten Ngawang – von 1979 bis zu seinem Tode im Januar 2003 Geistlicher Leiter des Tibetischen Zentrums – den Wunsch, gerade diese Belehrungen zur Geistesschulung aus den Jahren 1998 bis 2000 zu einem Buch zusammenzufassen. Darin ist die komplette Mahāyāna-Geistesschulung niedergelegt. Das Werk ist leserfreundlich strukturiert und bei aller Fülle des geistigen Angebotes übersichtlich aufbereitet. Das Buch enthält auch den von Cornelia Weishaar-Günter verlässlich übersetzten Basistext, der sich hervorragend als Leitfaden für die Meditation eignet.

Geshe Thubten Ngawangs Belehrungen haben die seltene Mischung

aus Weisheit und subtilem Humor, mit der er auch einen ungeschulten, noch störrischen Geist erreichen kann. So sind seine Anweisungen auch ein Schatz persönlich gelebter Erfahrungen. Ohne Schnörkel erinnert er daran, dass der buddhistische Weg zum Glück darin besteht, den eigenen Geist zu zügeln und auf das Wohl der anderen auszurichten.

Eine gute Motivation am Anfang ist der Schlüssel zur Dharma-Praxis, und der Autor erklärt, wie wir diese entwickeln. Dann geht es über die vorbereitenden Kontemplationen zur kostbaren Menschengenurt und Vergänglichkeit zum Herz der Praxis: den Übungen von Liebe und Mitgefühl. Geshe Thubten ermutigt uns eindringlich, sich nicht länger von der Selbstsucht an der Nase herumführen zu lassen, sondern sie als grundlegendes Übel und Ursache allen Leidens zu erkennen.

Das von Birgit Stratmann herausgegebene Buch eignet sich neben der Vertiefung des eigenen Wissens auch vortrefflich als Meditationsschulung. Der Meister gibt ausführliche Anleitungen zur Entwicklung von Altruismus sowie zur analytischen Medita-

tion über die Leerheit. Mit besonderer Freude las ich die „Fragen und Antworten“. Sehr berührend ist, wie Geshe Thubten Ngawang in liebevoller Klarheit den westlichen Geist zu Ruhe und Einsicht führt. Ganz nach der Devise der Kadampa-Meister: Im Inneren Fortschritte erzielen und im Äußeren bescheiden auftreten.

Ein meisterhaftes Buch – ein Buch der Meister. Bitte – siehe oben – in Griffnähe aufbewahren!

Christine Rackuff



GESHE THUBTEN
NGAWANG

MIT ALLEM VERBUNDEN.
GEISTESUMWANDLUNG
IM MAHĀYĀNA-
BUDDHISMUS

Diamant Verlag
München 2005,
470 Seiten, 26,00 €